

Auch der bekannte US-Kolumnist Chris Hedges hält den Niedergang des US-Imperiums für unabwendbar.

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 178/17 – 10.11.17**

Das Ende des US-Imperiums

Von Chris Hedges

truthdig, 01.10.17

(<https://www.truthdig.com/articles/the-end-of-empire/>)

Das US-Imperium geht seinem Ende entgegen. Die US-Wirtschaft wird durch die Kriege im Mittleren Osten und durch die zahlreichen Militärbasen rund um den Globus ausgelagt. Sie leidet unter großen Handelsdefiziten, den verheerenden Folgen der Deindustrialisierung und globalen Handelsabkommen. Unsere Demokratie wurde von Konzernen, die noch höhere Steuersenkungen, noch mehr Deregulierung und Straffreiheit für Wirtschaftskriminelle fordern und sich mit Milliarden aus dem US-Staatshaushalt ihre Spekulationsverluste ersetzen lassen, gekapert und zerstört. Die USA haben ihre Macht und das Vertrauen ihrer Verbündeten in Europa, Lateinamerika, Asien und Afrika verspielt, obwohl sie darauf angewiesen sind. Diese Entwicklungen und die Zerstörungen, die der Klimawandel anrichtet, lassen den Niedergang der USA unvermeidlich erscheinen. Die zusammengewürfelte Clique von Schwachsinnigen, Hochstaplern, Dieben, Opportunisten und kriegslüsternten Generälen an der Spitze unseres Staates tut alles, um den Niedergang der USA zu beschleunigen. Und ihre Komplizen in der Demokratischen Partei unterstützen sie dabei.

Das Imperium wird sich, ständig an Einfluss verlierend, noch so lange weiterschleppen, bis der Dollar seine Stellung als Reservewährung der Welt verliert; dann werden die USA in einer lähmenden Depression versinken, die sie zu einer einschneidenden Verkleinerung ihre weltweiten Militärmaschinerie zwingen wird.

Da kein plötzlich ausbrechender, umfassender Volksaufstand zu erwarten ist, scheint die Todesspirale, in der sich die USA befinden, nicht mehr zu stoppen zu sein. Deshalb wird es die USA, wie wir sie kennen, in ein bis zwei Jahrzehnten nicht mehr geben. Das sich dann bildende Vakuum wird entweder von China aufgefüllt werden, das bereits auf dem Weg zum wirtschaftlichen und militärischen Riesen ist, oder eine multipolare Welt entstehen lassen, in der Russland, China, Indien, Brasilien, die Türkei, Südafrika und einige andere Staaten den Ton angeben. Der Historiker Alfred W. McCoy [s. <https://history.wisc.edu/people/mccoy-alfred-w/> (und https://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_W._McCoy)] beschreibt in seinem Buch "In the Shadows of the American Century: The Rise and Decline of US Global Power" (Im Schatten des US-amerikanischen Jahrhunderts: Aufstieg und Niedergang der Weltmacht USA, s. <https://www.amazon.de/Shadows-American-Century-Divine-Dispatch/dp/1608467732>) weitere Möglichkeiten: Die Welt könnte auch von "einer Koalition international operierender Konzerne mit Hilfe von Militärbündnissen wie der NATO oder von einer in Davos [s. dazu auch <http://www.telegraph.co.uk/finance/financetopics/davos/11354221/What-is-the-point-of-Davos.html>] und von den Bilderbergern geschaffenen internationalen Finanzmacht mit globalem Führungsanspruch beherrscht werden, der sich alle Staaten und Imperien unterzuordnen haben.

In allen wichtigen Bereichen, beim Wirtschaftswachstum, bei den Investitionen in die Infrastruktur, bei fortschrittlichen Technologien wie der Entwicklung von Supercomputern, der Stationierung von Waffen im Weltraum und im Cyberkrieg werden uns die Chinesen

schnell einholen. "Nach einer im April 2015 vom US-Landwirtschaftsministerium erstellten Prognose wird die US-Wirtschaft im Laufe der nächsten 15 Jahre nur um 50 Prozent wachsen, während sich die Wirtschaftskraft der Chinesen verdreifachen und um 2030 die der USA erreichen wird," fährt McCoy fort. Im Jahr 2010 hatte die chinesische Wirtschaft bereits den zweiten Platz erobert; im gleichen Jahr wurde China zum führenden Produzenten der Welt und verdrängte damit die USA, die ein ganzes Jahrhundert lang die weltweite Warenproduktion dominiert hatten. Das US-Verteidigungsministerium hat einen ernüchternden Report mit dem Titel "At Our Own Peril" (Die uns drohende Gefahr, s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_16/LP13017_100817.pdf) veröffentlicht, in dem festgestellt wird, dass die US-Streitkräfte "nicht mehr allen potentiellen Gegnern überlegen sind und sich auch nicht mehr darauf verlassen sollten, dass sie automatisch und überall militärische Siege erringen können". McCoy sagt das Ende der militärischen Überlegenheit der USA noch vor dem Jahr 2030 vorher.

Untergehende Imperien neigen zum Selbstmord. Geblendet von ihrem Hochmut und unfähig, den Niedergang ihrer Macht hinzunehmen, ziehen sie sich in eine Fantasiewelt zurück und versuchen schwerwiegende, unangenehme Fakten einfach zu verdrängen. Sie ersetzen Diplomatie, Verständigungsbereitschaft und Politik durch wüste Drohungen und die Anwendung militärischer Gewalt.

In diesem Zustand von Selbsttäuschung haben die USA die größten strategischen Fehler in ihrer Geschichte gemacht und damit den Tod ihres Imperiums eingeläutet – mit den Überfällen auf Afghanistan und den Irak. Die Architekten dieser Kriege im Weißen Haus des George W. Bush und die nützlichen Idioten in den Medien und Universitäten, die ihnen Beifall zollten, wussten sehr wenig über die überfallenen Länder, hatten keine Vorstellung von den Wirkungen moderner Kriegsführung und wurden von den unerwartet nachteiligen Reaktionen überrascht. Sie behaupteten einfach, Saddam Hussein habe Massenvernichtungswaffen, obwohl sie es nicht beweisen konnten. Sie glaubten, in Bagdad die Demokratie einführen und von dort aus im ganzen Mittleren Osten verbreiten zu können. Sie versicherten der US-Bevölkerung, die US-Truppen würden von dankbaren Irakern und Afghanen als Befreier begrüßt, und glaubten, mit den Einnahmen aus Ölverkäufen die horrenden Kriegskosten decken zu können. Sie hofften, mit überraschenden, schnellen Angriffen "Shock and Awe" (Schock und Entsetzen) verbreiten und die Vorherrschaft der USA in dieser Region und in der ganzen Welt wieder herstellen zu können, und erreichten das genaue Gegenteil. Nach Zbigniew Brzezinskis Einschätzung hat dieser "unnötige Krieg gegen den Irak die US-Außenpolitik weltweit delegitimiert" [Infos über Brzezinski s. unter https://www.washingtonpost.com/national/zbigniew-brzezinski-foreign-policy-intellectual-who-served-as-carters-national-security-adviser-dies-at-89/2017/05/26/84cf5d5c-3f42-11e7-adba-394ee67a7582_story.html?utm_term=.f9afa906fa1c].

Für Historiker, die sich mit Imperien beschäftigen, sind solche militärischen Misserfolge, verbunden mit der Glorifizierung des Militärs im alltäglichen Leben (die als "micro militarism" bezeichnet wird, s. <https://www.counterpunch.org/2012/11/26/mico-militarism/>), charakteristisch für alle untergehenden Weltreiche. Die Athener glorifizierten ihre Streitmacht während des Peloponnesischen Krieges, der von 431 bis 404 vor Christus dauerte (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Peloponnesischer_Krieg). Beim Überfall auf Sizilien verloren sie 200 Schiffe und Tausende von Kämpfern und lösten damit zahlreiche Aufstände in ihrem Herrschaftsbereich aus. Als Großbritannien 1956 Ägypten überfiel (s. <https://de.wikipedia.org/wiki/Sueskrise>), weil Gamal Abdel Nasser den Sueskanal verstaatlicht hatte, musste es sich gedemütigt zurückziehen; dadurch wurden außer dem ägyptischen Präsidenten noch eine ganze Reihe anderer arabischer Staatschefs gestärkt, und die britische Herrschaft über die restlichen Kolonien geschwächt. Beide Imperien haben sich von diesen Niederlagen nicht mehr erholt.

"Während ihres Aufstiegs verhalten sich Imperien meistens vernünftig und setzen ihr Militär bei der Eroberung und der Kontrolle ausländischer Gebiete eher zurückhaltend ein. Im Niedergang neigen Imperien hingegen dazu, ihre Macht zu missbrauchen; häufig versuchen sie, verlorenen Einfluss durch militärische Kraftakte wiederzugewinnen," schreibt McCoy. "Auch aus ihrem Blickwinkel verhalten sie sich dann irrational, müssen deshalb demütigende Niederlagen hinnehmen und beschleunigen damit nur ihren Untergang."

Imperien können andere Staaten nicht nur mit militärischer Macht unterwerfen und kontrollieren. Sie brauchen auch einen Glorienschein. Mit diesem Glorienschein blenden sie die heimischen Eliten und halten sie (durch Bestechung) ruhig, um die Bevölkerung der unterjochten Staaten ungestört ausplündern zu können. Auch das Militär der Imperien muss verherrlicht werden, damit der hohe Blutzoll und die immensen Kriegskosten der eigenen Bevölkerung gerechtfertigt erscheinen. Das parlamentarische System Großbritanniens und prächtig uniformierte Vizekönige, die den Kolonien das Gefühl gaben, gleichberechtigte Mitglieder des britischen Königreichs zu sein, und die Einführung britischer Sportarten wie Polo, Cricket und Pferderennen machten den Einsatz der für unbesiegbar gehaltenen Armee und Marine Großbritanniens nahezu überflüssig. Deshalb blieb das britische Empire von 1815 bis 1914 vereint und zerfiel erst (nach dem Ersten Weltkrieg). Die USA erwarben ihren Glorienschein mit ihrem ständigen Gerede über Demokratie, Freiheit und Gleichheit sowie der Verbreitung der Sportarten Basketball und Baseball und der Erzeugnisse der Traumfabrik Hollywood über den ganzen Globus; sie sicherten ihre Vorherrschaft mit Hilfe ihrer siegreichen Streitkräfte, die nach dem Zweiten Weltkrieg auf allen Kontinenten Stützpunkte errichteten. Hinter den Kulissen wirkte natürlich die CIA mit einer Menge schmutziger Tricks dabei mit – durch inszenierte Staatsstriche, manipulierte Wahlen, politische Morde, irreführende Propagandakampagnen, Bestechung, Erpressung, Einschüchterung und Folter. Aber all das scheint jetzt seine Wirkung verloren zu haben.

Der Glanz der ruhmreichen USA verblasst. Im Irak und in Afghanistan ist es nicht gelungen, "Demokratien nach US-Vorbild" zu errichten. Die Fotos von gefolterten und sexuell erniedrigten arabischen Gefangenen in Abu Ghraib (s. http://www.luftpост-kl.de/luftpost-archiv/LP_05/LP04505_031205.pdf) haben den Zorn der ganzen islamischen Welt erregt und erst Al-Qaida und dann dem Islamischen Staat eine Menge neuer Rekruten zugeführt. Mit der Ermordung Osama bin Ladens (weitere Infos dazu s. unter http://www.luftpост-kl.de/luftpost-archiv/LP_11/LP07711_050511.pdf) und anderer Dschihadisten-Führer – darunter auch der US-Bürger Anwar al-Awlaki [weitere Informationen dazu s. unter <http://www.bbc.com/news/world-middle-east-11658920> (und http://www.luftpост-kl.de/luftpost-archiv/LP_16/LP09516_200716.pdf)] – haben die USA aufgehört, ein Rechtsstaat zu sein. Die vielen Tausend Toten und die Millionen Flüchtlinge, die unsere Invasionen und unser Drohnenkrieg im Mittleren Osten hervorbrachten, haben die USA selbst in einen Terrorstaat verwandelt. Im Mittleren Osten hat das US-Militär mit der gleichen brutalen Gewalt die gleichen Gräueltaten begangen, die gleichen Lügen verbreitet und sich die gleichen Fehleinschätzungen geleistet, die schon zu unserer Niederlage in Vietnam geführt haben.

Der Brutalität im Ausland steht eine wachsende Brutalität in den USA selbst gegenüber. Die militarisierte Polizei schießt immer häufiger unbewaffnete, arme Farbige nieder und füllt die zahlreichen Straflager und Gefängnisse in den USA, in denen mittlerweile 25 Prozent aller Gefangenen der ganzen Welt einsitzen, obwohl die US-Amerikaner nur 5 Prozent der Weltbevölkerung stellen. Viele unserer Städte liegen in Ruinen. Unser öffentlicher Personennahverkehr steht vor dem Zusammenbruch. Unser Bildungssystem ist so unzureichend, dass immer mehr teure Privatschulen entstehen. Die Drogenabhängigkeit und die Selbstmordrate wachsen; Massenerschießungen, wachsende Armut und ein erhöhtes Erkrankungsrisiko quälen die US-Bevölkerung, die in die tiefe Verzweiflung gefallen ist. In ihrer großen Enttäuschung und Wut hat sie Donald Trump zu seinem Wahlsieg verholfen.

Die Herrschaft der Konzerne hat mindestens die Hälfte der US-Bevölkerung verarmen lassen und den Mythos von der funktionierenden US-Demokratie zerstört. Präsident Trump twittert Hasstiraden und verhöhnt mit fanatischen, rassistischen Sprüchen die Schwachen und Benachteiligten. Vor den Vereinten Nationen hat er damit gedroht, Nordkorea auslöschen zu wollen [s. <http://www.truth-out.org/news/item/42101-trump-threatens-genocide-crimes-against-humanity-in-north-korea>]. Die USA werden weltweit verspottet und gehasst. In US-Filmen geht es nicht mehr um US-Tugenden und US-Erfolge, sondern um Schreckensvisionen vom Untergang der USA.

"Der Verlust der globalen Vormachtstellung der USA könnte viel schneller kommen, als sich das irgendjemand vorstellt," schreibt McCoy. "Obwohl sie allmächtig erscheinen, erweisen sich Imperien häufig als überraschend zerbrechlich, weil ihre innere Stabilität viel geringer als die kleinerer Nationalstaaten ist. Ein flüchtiger Blick in die Geschichte genügt, um uns daran zu erinnern, dass die in den beiden letzten Jahrhunderten untergegangenen Imperien meistens an Geldmangel gescheitert sind. Imperien prosperieren nur, wenn im Kernland Sicherheit und Wohlstand herrschen und nicht mehr als 5 Prozent der Staatsausgaben für die Kontrolle der unterworfenen Länder aufgewendet werden müssen. Der Wohlstand im Kernland muss durch Ausplünderung der Randstaaten gesichert werden: Die Niederlande sicherten ihn durch Sklavenhandel, Belgien durch Gummiimporte aus dem Kongo, Britisch Indien durch den Opiumhandel, das Dritte Reich durch das Ausrauben Europas und die Sowjetunion durch die Ausbeutung Osteuropas."

McCoy weist nach, dass Imperien zu schwächeln beginnen, wenn die Gewinne aus Kolonien oder abhängigen Staaten zurückgehen.

"Die Machtausübung der Imperien ist sofort gefährdet, wenn sie in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten. Bei Portugal hat der Niedergang nur ein Jahr gedauert, bei der Sowjetunion zwei Jahre, bei Frankreich acht Jahre, beim Osmanischen Reich 11 Jahre und bei Großbritannien 17 Jahre. Bei den USA wird der Niedergang, vom Überfall auf den Irak im Jahr 2003 an gerechnet, vermutlich 27 Jahre dauern," glaubt McCoy.

Vielen der etwa 69 Imperien, die seit Beginn der Geschichtsschreibung existiert haben, mangelte es in ihrem Niedergang an fähigen Führungspersonlichkeiten. Das Römische Reich ging mit den monströsen Kaisern Caligula und Nero unter. Die USA könnten von Demagogen (wie Trump) in den Untergang getrieben werden.

"Der Mehrheit der US-Bürger werden die 2020er Jahre wahrscheinlich als ein demoralisierendes Jahrzehnt steigender Preise, stagnierender Löhne und sinkender internationaler Wettbewerbsfähigkeit in Erinnerung bleiben," schreibt McCoy. Wenn der US-Dollar seinen Status als Weltreservewährung verliert, werden die USA ihre riesigen Defizite nicht mehr durch den Verkauf von Staatsanleihen finanzieren können, weil die dann dramatisch an Wert verlieren. Die Kosten von Importen werden massiv ansteigen, und die Arbeitslosigkeit wird explodieren. Zunehmende innere Streitigkeiten, die McCoy als "Insubstantial Issues" (substanzlose Anlässe) bezeichnet, werden einen übersteigerten Nationalismus hervorbringen, aus dem sich ein US-amerikanischer Faschismus entwickeln könnte.

Die in Misskredit geratene US-Elite wird argwöhnisch überall Feinde wittern und die Instrumente, die zur Bewahrung globaler Überlegenheit geschaffen wurden – die lückenlose Überwachung, die Aushöhlung der bürgerlichen Freiheiten, die ausgefeilten Folterpraktiken, die militarisierte Polizei, das dichte Netz von Gefängnissen und Lagern, die unzähligen bewaffneten Drohnen und Satelliten – zur Unterdrückung der eigenen Bevölkerung einsetzen. Das US-Imperium wird zusammenbrechen, und die USA werden sich noch zu unseren Lebzeiten selbst zerfleischen, wenn es uns nicht gelingt, diejenigen zu entmachten, die im Staat der Konzerne herrschen.

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in runden Klammern versehen. Die Links in eckigen Klammern hat der Autor selbst eingefügt. Infos über ihn sind nachzulesen unter https://en.wikipedia.org/wiki/Chris_Hedges . Einen für uns Europäer und die übrige Welt überlebenswichtigen Aspekt lässt Chris Hedges außer acht: Das angeschlagene, unberechenbar gewordene US-Imperium könnte durch die Anzettelung eines finalen Atomkrieges unseren Planeten Erde mit in seinen Untergang reißen. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.



The End of Empire

Chris Hedges
Oct 01, 2017

The American empire is coming to an end. The U.S. economy is being drained by wars in the Middle East and vast military expansion around the globe. It is burdened by growing deficits, along with the devastating effects of deindustrialization and global trade agreements. Our democracy has been captured and destroyed by corporations that steadily demand more tax cuts, more deregulation and impunity from prosecution for massive acts of financial fraud, all the while looting trillions from the U.S. treasury in the form of bailouts. The nation has lost the power and respect needed to induce allies in Europe, Latin America, Asia and Africa to do its bidding. Add to this the mounting destruction caused by climate change and you have a recipe for an emerging dystopia. Overseeing this descent at the highest levels of the federal and state governments is a motley collection of imbeciles, con artists, thieves, opportunists and warmongering generals. And to be clear, I am speaking about Democrats, too.

The empire will limp along, steadily losing influence until the dollar is dropped as the world's reserve currency, plunging the United States into a crippling depression and instantly forcing a massive contraction of its military machine.

Short of a sudden and widespread popular revolt, which does not seem likely, the death spiral appears unstoppable, meaning the United States as we know it will no longer exist within a decade or, at most, two. The global vacuum we leave behind will be filled by China, already establishing itself as an economic and military juggernaut, or perhaps there will be a multipolar world carved up among Russia, China, India, Brazil, Turkey, South Africa and a few other states. Or maybe the void will be filled, as the historian Alfred W. McCoy writes in his book "In the Shadows of the American Century: The Rise and Decline of US Global Power," by "a coalition of transnational corporations, multilateral military forces like NATO, and an international financial leadership self-selected at Davos and Bilderberg" that will "forge a supranational nexus to supersede any nation or empire."

Under every measurement, from financial growth and infrastructure investment to advanced technology, including supercomputers, space weaponry and cyberwarfare, we are being rapidly overtaken by the Chinese. "In April 2015 the U.S. Department of Agriculture suggested that the American economy would grow by nearly 50 percent over the next 15 years, while China's would triple and come close to surpassing America's in 2030," McCoy noted. China became the world's second largest economy in 2010, the same year it became the world's leading manufacturing nation, pushing aside a United States that had domi-

nated the world's manufacturing for a century. The Department of Defense issued a sober report titled "At Our Own Peril: DoD Risk Assessment in a Post-Primacy World." It found that the U.S. military "no longer enjoys an unassailable position versus state competitors," and "it no longer can ... automatically generate consistent and sustained local military superiority at range." McCoy predicts the collapse will come by 2030.

Empires in decay embrace an almost willful suicide. Blinded by their hubris and unable to face the reality of their diminishing power, they retreat into a fantasy world where hard and unpleasant facts no longer intrude. They replace diplomacy, multilateralism and politics with unilateral threats and the blunt instrument of war.

This collective self-delusion saw the United States make the greatest strategic blunder in its history, one that sounded the death knell of the empire—the invasion of Afghanistan and Iraq. The architects of the war in the George W. Bush White House, and the array of useful idiots in the press and academia who were cheerleaders for it, knew very little about the countries being invaded, were stunningly naive about the effects of industrial warfare and were blindsided by the ferocious blowback. They stated, and probably believed, that Saddam Hussein had weapons of mass destruction, although they had no valid evidence to support this claim. They insisted that democracy would be implanted in Baghdad and spread across the Middle East. They assured the public that U.S. troops would be greeted by grateful Iraqis and Afghans as liberators. They promised that oil revenues would cover the cost of reconstruction. They insisted that the bold and quick military strike—"shock and awe"—would restore American hegemony in the region and dominance in the world. It did the opposite. As Zbigniew Brzezinski noted, this "unilateral war of choice against Iraq precipitated a widespread delegitimation of U.S. foreign policy."

Historians of empire call these military fiascos, a feature of all late empires, examples of "micro-militarism." The Athenians engaged in micro-militarism when during the Peloponnesian War (431-404 B.C.) they invaded Sicily, suffering the loss of 200 ships and thousands of soldiers and triggering revolts throughout the empire. Britain did so in 1956 when it attacked Egypt in a dispute over the nationalization of the Suez Canal and then quickly had to withdraw in humiliation, empowering a string of Arab nationalist leaders such as Egypt's Gamal Abdel Nasser and dooming British rule over the nation's few remaining colonies. Neither of these empires recovered.

"While rising empires are often judicious, even rational in their application of armed force for conquest and control of overseas dominions, fading empires are inclined to ill-considered displays of power, dreaming of bold military masterstrokes that would somehow recoup lost prestige and power," McCoy writes. "Often irrational even from an imperial point of view, these micromilitary operations can yield hemorrhaging expenditures or humiliating defeats that only accelerate the process already under way."

Empires need more than force to dominate other nations. They need a mystique. This mystique—a mask for imperial plunder, repression and exploitation—seduces some native elites, who become willing to do the bidding of the imperial power or at least remain passive. And it provides a patina of civility and even nobility to justify to those at home the costs in blood and money needed to maintain empire. The parliamentary system of government that Britain replicated in appearance in the colonies, and the introduction of British sports such as polo, cricket and horse racing, along with elaborately uniformed viceroys and the pageantry of royalty, were buttressed by what the colonialists said was the invincibility of their navy and army. England was able to hold its empire together from 1815 to 1914 before being forced into a steady retreat. America's high-blown rhetoric about democracy, liberty and equality, along with basketball, baseball and Hollywood, as well as our own deifi-

cation of the military, entranced and cowed much of the globe in the wake of World War II. Behind the scenes, of course, the CIA used its bag of dirty tricks to orchestrate coups, fix elections and carry out assassinations, black propaganda campaigns, bribery, blackmail, intimidation and torture. But none of this works anymore.

The loss of the mystique is crippling. It makes it hard to find pliant surrogates to administer the empire, as we have seen in Iraq and Afghanistan. The photographs of physical abuse and sexual humiliation imposed on Arab prisoners at Abu Ghraib inflamed the Muslim world and fed al-Qaida and later Islamic State with new recruits. The assassination of Osama bin Laden and a host of other jihadist leaders, including the U.S. citizen Anwar al-Awlaki, openly mocked the concept of the rule of law. The hundreds of thousands of dead and millions of refugees fleeing our debacles in the Middle East, along with the near-constant threat from militarized aerial drones, exposed us as state terrorists. We have exercised in the Middle East the U.S. military's penchant for widespread atrocities, indiscriminate violence, lies and blundering miscalculations, actions that led to our defeat in Vietnam.

The brutality abroad is matched by a growing brutality at home. Militarized police gun down mostly unarmed, poor people of color and fill a system of penitentiaries and jails that hold a staggering 25 percent of the world's prisoners although Americans represent only 5 percent of global population. Many of our cities are in ruins. Our public transportation system is a shambles. Our educational system is in steep decline and being privatized. Opioid addiction, suicide, mass shootings, depression and morbid obesity plague a population that has fallen into profound despair. The deep disillusionment and anger that led to Donald Trump's election—a reaction to the corporate coup d'état and the poverty afflicting at least half of the country—have destroyed the myth of a functioning democracy. Presidential tweets and rhetoric celebrate hate, racism and bigotry and taunt the weak and the vulnerable. The president in an address before the United Nations threatened to obliterate another nation in an act of genocide. We are worldwide objects of ridicule and hatred. The foreboding for the future is expressed in the rash of dystopian films, motion pictures that no longer perpetuate American virtue and exceptionalism or the myth of human progress.

“The demise of the United States as the preeminent global power could come far more quickly than anyone imagines,” McCoy writes. “Despite the aura of omnipotence empires often project, most are surprisingly fragile, lacking the inherent strength of even a modest nation-state. Indeed, a glance at their history should remind us that the greatest of them are susceptible to collapse from diverse causes, with fiscal pressures usually a prime factor. For the better part of two centuries, the security and prosperity of the homeland has been the main objective for most stable states, making foreign or imperial adventures an expendable option, usually allocated no more than 5 percent of the domestic budget. Without the financing that arises almost organically inside a sovereign nation, empires are famously predatory in their relentless hunt for plunder or profit—witness the Atlantic slave trade, Belgium's rubber lust in the Congo, British India's opium commerce, the Third Reich's rape of Europe, or the Soviet exploitation of Eastern Europe.”

When revenues shrink or collapse, McCoy points out, “empires become brittle.”

“So delicate is their ecology of power that, when things start to go truly wrong, empires regularly unravel with unholy speed: just a year for Portugal, two years for the Soviet Union, eight years for France, eleven years for the Ottomans, seventeen for Great Britain, and, in all likelihood, just twenty-seven years for the United States, counting from the crucial year 2003 [when the U.S. invaded Iraq],” he writes.

Many of the estimated 69 empires that have existed throughout history lacked competent leadership in their decline, having ceded power to monstrosities such as the Roman em-

perors Caligula and Nero. In the United States, the reins of authority may be in the grasp of the first in a line of depraved demagogues.

“For the majority of Americans, the 2020s will likely be remembered as a demoralizing decade of rising prices, stagnant wages, and fading international competitiveness,” McCoy writes. The loss of the dollar as the global reserve currency will see the U.S. unable to pay for its huge deficits by selling Treasury bonds, which will be drastically devalued at that point. There will be a massive rise in the cost of imports. Unemployment will explode. Domestic clashes over what McCoy calls “insubstantial issues” will fuel a dangerous hypernationalism that could morph into an American fascism.

A discredited elite, suspicious and even paranoid in an age of decline, will see enemies everywhere. The array of instruments created for global dominance—wholesale surveillance, the evisceration of civil liberties, sophisticated torture techniques, militarized police, the massive prison system, the thousands of militarized drones and satellites—will be employed in the homeland. The empire will collapse and the nation will consume itself within our lifetimes if we do not wrest power from those who rule the corporate state.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern